

Amtsblätter für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Die Millimeter-Anzeigen-Beile follet bei 45 mm Der Millimeterpreis für Angenen
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Textildruckpreis für 1000 Stück
im Textildruck beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für 1000
Stück beträgt der ab 25. Nov. 1895 gültigen Preis
die Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1895 gültigen
Nr. 8. Die Aufträge sind am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags
D. A. X 500

134

Donnerstag, den 11. November 1937

30. Jahrgang

Träger der deutschen Ehre

Der Führer bei der Vereidigung der \mathbb{H} -Rekruten

Widermals leuchteten am Dienstagabend Fackelschein und Opferfeuer der Pylonen wie in der Nacht zuvor auf eine nächste Feuerstunde vor der Feldherrnhalle. Die historische Tragödie ist wie ein riesiger Dom, der in die mythische Unendlichkeit des Novemberhimmls hinaufstrebt. Die Stimmung ist noch gebunden an den Ernst des Gedenkens an die Toten, deren Gesächnisse in der Vornacht am Dienstagmittag gesehlet wurde. Auch die jungen Menschen, denen jetzt die Feuerstunde gilt, würden nicht hier stehen können, wenn jene nicht ihr Höchstes eingelegt und geopfert hätten.

Mit dem Blick in die Zukunft steht die junge Mannschaft der Schutzstaffel auf dem Platz: In Kompaniekolonnen tief gestaffelt sämtliche Rekruten der Weiskardare „Adolf Hitler“, des 4-Standarten „Deutschland“ und „Germania“, des Nachrichtensturmbanns, des Pioniersturmbanns, der Führerschulen Toelz und Braunshweig und der Totenkopfverbände.

Zwei Ehrenkompanien der 44-Standarte „Deutschland“ und der Leibstandarte „Adolf Hitler“ flankieren den Block der Rekruten. Vor der Front steht das Führerkorps der 44 und davor die Blutfahne. Die Standarten der Leibstandarte „Adolf Hitler“, der Standarten „Deutschland“ und „Germania“ und der Totenkopfverbände werden unter den Klängen des Präzidentenmarsches aus der Nebstzug gebracht und nebmen vor dem Führerkorps zu beiden Seiten der Blutfahne Aufstellung. In der Feldherrnhalle stehen als Ehrengäste führende Persönlichkeiten der Bewegung, auf den Tribünen und hinter den Wappensteinen dicht gedrängt die Tausende der Münchener Bevölkerung, die in erregtester Stimmung der Feier beizuwohnen.

Der Reichsführer $\text{H} \text{ I m m e r}$ erscheint, der Kommandeur der Leibstandarte, $\text{H} \text{ O b e r g r u p p e n f ü h r e r}$ S e p p D i e t r i c h , erläßt die Meldung. Kurz vor Mitternacht erscheint der Stellvertreter des Führers, R u d o l f H e s s , und wird vom Reichsführer $\text{H} \text{ b e a u r t}$.

Vom Glockenturm der Theatinerkirche dröhnen zwei
eiserne Schläge. Der Führer tritt aus der Nische.
Reichsfürher **H. Simmler** selbst die zur Vereidigung an-
getretenen Rekruten. Markig ruft die Stimme des Füh-
rers den Gruß zu „Heil, H.-Männer!“, donnernd schallt es
zurück: Heil mein Führer!

zurück, „Heil, mein Führer!“
Es kommt der Kommandantur „Helm ab zum Gebet!“
Die Musik intoniert das weihevollen Lied „Wir treten zum Beten“. Der Reichsführer // schreitet zur Vereidigung und spricht die Eidesformel vor. Die Rekruten legen den Schwur der Treue, der Tapferkeit und des Gehorsams ab.

In einer kurzen Ansprache an die versammelten Herren Männer gedachte der Führer der Bewegung des 9. November und sprach zu ihnen über den Sinn des Tages, den sie auf diesem für die Nationalsozialisten durch das Blutopfer der ersten Märtyrer geheiligten Platz leisten und der sie dem neuen deutschen Staat als sein Schutz und seine Schirm verpflichtet.

„Ihr sollt Träger sein der Ehre und des Ansehens unseres Volkes“, so rief der Führer den Männern vom Schwarzen Korps zu, — „und überall und zu jeder Stunde sollt ihr da sein eingetriben. Dann find all die Opfer, die unser Kampf bisher erforderte, nicht umsonst gewesen. Denn aus ihnen hat sich das erhoben, was zahllose deutsche Generationen vergeblich ersehnt hatten: ein Volk, ein Reich, eine nationale Ehre und eine Bereitwilligkeit, diese Ehre zu schützen und zu verteidigen, wenn notwendig, unter Einsatz des Lebens.“

Der Führer schreitet durch die Reihen, jedem einzelnen der Rekruten fest in die Augen schauend. Der Präsentiermarsch erklingt, und der Führer verläßt mit einem Abschiedsgruß an die 44 Rekruten die Stätte der einbrudselvollen Feier, die damit ihren Abschluß gefunden hatte.

Die zweite Periode der Vereinanlung Deutschlands entstand auf einer gänzlich anderen Basis. Man hatte sich in den politischen Kreisen des Auslandes den später so häufig gewordenen Wunsch erlaubt, diese „Nazis“ als einen jener wirr bis fünfzig Tugend politischen Zielen Deutschlands anzusehen, der man selbst nach dem Hinaufsteigen der Mandatszahl im Reichstag von 12 auf 107 bei den Wahlen vom 14. September 1930 noch immer keinerlei Chance gab. Diese selben „Nazis“ übernahmen zum eines Tages die Macht in Deutschland nicht etwa für ein laizem bekannten Spiel der Weimarer Parteien, sondern sie demonstrierten einer höchst verblüfften, ja verärgerten Welt, daß sie aus dem so nachdrücklich Versäffler Reichertum von 1919 bis 1933 schließlich alles gelernt hatten und nun ihre Erkenntnis in die Erlichtung einer einzustatuieren, dann gar eines plötzlich wieder wehrhaften und souveränen Staates ummünzten. Damit war also das ganze lukrative Versäffler Geschäft, das 13 Jahre lang die höchsten Zinsen in der gesamten politischen Geschichte der Welt für seine Begründer getragen hatte, zum Teil bereits illusorisch geworden, zum Teil gefährdet.

Da nun dieses ausgeplünderte Deutschland kaum mehr etwas bieten konnte, was die rohstoff- und gebietsmäßig überbittigten Weltgrößmächte vor allem des europäischen Weltens noch irgendwie reizen konnte, so sah man seinerlei Veranlassung, mit dem nun wieder erstarrenden, dem neuen Deutschland so schnell wieder ins Geschäft zu kommen, wie man es jetzt gegenüber dem sich konsolidierenden nationalen Spanien tut, sondern man betrieb diplomatisch, machtpolitisch und wirtschaftspolitisch, ja sogar kulturpolitisch ganz planmäßig die Isolierung dieses Deutschlands, das sich annahmte, die von Frankreich und England ein für allemal festgelegte europäische Ordnung tüblich und selbstbewußt als unerheblich befestigt zu schließen. Man setzte internationale Verschwörungen gegen Deutschland ein, anfangen von der kleinsten Intrigue bis zum großen Einfließensystem des Moskauer Paltes, der ja heutzutage nicht nur offizielle, sondern auch inoffizielle Mitglieder hat.

Diese zweite Periode der Vereinfachung begann eigentlich schon zu Ende mit der Wiedergewinnung der deutschen Seehoheit, durch die Deutschland nach dem Kriege gebohrden und unbedrängte werden mußte. Sie lieferte aber erüber hinaus der Nachwelt, daß eine Augenpolitik ebenso aktiviert hatte wie seine Außenpolitik, indem es an Stelle der so gut wie bedingungslosen Erfüllungspolitik das Grundgesetz jedes souveränen Staates, die Gleichberechtigung zur Marine seines Handels nahm. Man braucht nur einige Punkte wie das schwebende Abkommen mit Polen, das Flottenabkommen mit England, das Abkommen mit Oesterreich, das Antikontinental-Abkommen mit Japan, die Affäre Berlin-Rom und schließlich die Erweiterung des Antikontinental-Abkommens durch Italien zu nennen, um darzulegen, daß dieses neue Deutschland nicht im Traum daran dachte, ein stillschweigendes Sanitätsmütterchen in der europäischen Völkergemeinschaft zu werden, sondern daß es den Anspruch der Gleichberechtigung mit allen Rechten und Pflichten auszufüllen gedachte.

Dieses Deutschland freilich, das seinen Verfassungsgesamtheit nach die höchste Selbstständigkeit, sehr vorwärtige Volksherrschaft lieferte, und heute seine Seite mit zwei größten mächtigen Freuden überschreitet, während sein Ansehen und Aufstellung in der Welt wächst, ist freilich etwas ganz anderes als jenes Deutschland, das eigentlich nur noch eine historische und halbwegs geographische Erinnerung war. Dieses Deutschland war nun allerdings so „hündisch“ geworden, wie man es in der westeuropäischen Welt kennt — aber nicht so, aber nicht so, aber nicht so.

Dritte Reich hatte auch jetzt wieder seinen eigenen Kropf, kümmernte sich den Teufel um diskreditirte Abgangsvorstellungen der weiseuropäischen Versäiler Schule und siebete in ostentativer Widerlegung der Bündnismanie Weizsäc um Weizsäc, daß ein moderner, selbstbewußter wehrfähiger Staat gar keine Bündnisse abzuschließen braucht, um seine Stellung in der Welt zu erobern und zu halten.

Aber diese knappe Zusammenfassung der Geschichte der deutschen Fölerung und des Durchbruches aus der Ver-
 einfassung wäre unvollständig ohne Heranziehung der
 „gewaltigen Umstellung des Denkens und der Gefinnung“
 im deutschen Volk, von der unser Führer jetzt ebenfalls
 in Münden gesprochen hat. Es ist klar, daß ein national-
 stolzes, bezeugt einiges Volk in den Händen der großen
 Politik ein ganz anderes Gewicht darstellt als ein Volk,
 das sich in dreißig oder vierzig Parteien aufspaltet, um
 sich auf dreißig- bis vierzigfache Weise untereinander das
 Leben möglichst schwer zu machen. Nun ist der Durchbruch
 aus der weltpolitischen Fölerung gelungen. Wir haben
 weder Illusionen noch Viltgänge nötig und empfehlen un-
 serer Umwelt den „praktischen und verheißenden Realis-
 mus“ Sir Samuel Soares zur Anwendung!

Italienische Stellungnahme zur Chamberlain-Rede.

Zu der Rede die der englische Premierminister be

Zu der Rede, die der englische Premierminister bei dem Bankett zu Ehren des Londoner Lord-Mayors gehalten hat, erklärt die „Informazione Diplomatica“, man habe in verantwortlichen Kreisen Rom die Erklärung Chamberlains aufmerkfam vergeichnet. Vor allem weist man in diesen Kreisen, so fahrt die hochschiffliche Korrespondenz fort, darauf hin, daß man in seinem Lande bei Welt so viele öffentliche Erklärungen zu Ohren bekommen wie in Großbritannien. Man fosse wohl sagen, daß sich Männern, die entweder Mitglieder der Regierung seien, es waren oder es wieder sein würden, von Mitgliedern des Unter- oder Oberhauses und von mehr oder weniger verantwortlichen Männern gemacht werden. Demgegenüber ist die Haltung der italienischen Regierung, die außer sich ihre öffentlichen Erklärungen aus, der verantwortlichen Männer höchstens zwei oder drei öffentliche Proklamationen während eines ganzen Jahres veröffentlichen und dies auch nur bei besonderen Anlässen, um dem Volk die Direktiven der italienischen Politik aufzugeben.

Außer dieser grundsätzlichen Feststellung habe man in römischen Kreisen vermehrt, daß Chamberlain darauf verzichtet habe, eine Schwädung der Achse Rom—Berlin zu erwarten oder zu erhoffen, woraus sich ergebe, daß dieselbe Tatsache übersehen zu wollen unnütz, ja wider Sinnig wäre, wenn man eine Regelung der schwedischen Fragen erstreben wolle. Chamberlain habe wiederholt, da

die britische Regierung ein Uebereinkommen mit Rom und
Berlin ohne Rücksicht auf ihre inneren Regime wünsche.

Diese Erklärung muß festgehalten werden, um so
mehr, als sie unmittelbar nach dem in Rom abgeschlossenen
Dreier-Abkommen erfolgte, das ausführliche und nicht
immer zutreffende Kommentare in den Kreisen der so-
genannten Demokratie ausgelöst habe, obwohl der
Zweck und Ziele klar und deutlich in dem veröffentlichten
Text untrifften seien, der, da andere nicht beständen, auch
der einzig maßgebende sei.

Schieflich sei man in römischen Kreisen, zumal ein zusammenhängende und logische Linie in den politischen Kundgebungen des englischen Premierministers feststellen für die Ansicht, daß man nicht länger warten sollte um auf dem normalen diplomatischen Wege, einer von der schieflichen Regierung immer bevorzugten Methode, Verhandlungen zu beginnen und zu Ergebnissen zu gelangen, da man sonst glauben könnte, daß dies alles nur zu einer beschwichtigenden und einschläfernden Zweck erfolge, „eine irriqe Annahme allerdings, denn niemand wird sich einschläfern oder überlassen lassen“.

Reichsminister Rust eröffnet die Hochschule für Lehrerinnenbildung.

Mit einem stimmungsvollen Festakt wurde die neue Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz im Beisein von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt Koblenz eröffnet.

Nach Begrüßungsworten von Prof. Dr. König, dem Leiter der Hochschule, unterstrich Gaußleiter Staatsr. Simon die Wichtigkeit der Hochschule gerade in den Grenzgebieten als geistiger Ausstrahlungspunkt deutscher Volkszumsarbeit und äußerte sich dann über die Bedeutung des Erziehungsaufstandes auf dem flachen Lande.

Nachserziehungsinister Rust stellte fest, daß jede deutsche Erzieherin sich reichthaltlos zur Vassenlehre betheiligen müßte. Schließlich wandte sich der Reichsinister der besonders für die deutsche Erzieherchaft wichtigen Gebiete der geistigen und körperlichen Gelfunderhaltung unserer Völkes, zu. Auf die besonderen Aufgaben der Frau hinweisend, jagte der Redner, daß sie nicht nur an den Kocktopf und in den Haushalt, sondern ebenso wie der Mann in die Familie und damit in das Volk gehörte.

Sämmtliche Parlamente aufgelöst.

Der Chef der brasilianischen Polizei setzte die Presse davon in Kenntniß, daß nach der Erklärung des Justizministers die neue Verfassung verkündet worden ist. Sie soll in Kürze veröffentlicht werden. Der Bundes Senat, die Bundeskammer und ebenso die Parlamente der Länder und Gemeinden sind aufgelöst worden.

Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald ist auf der Ueberfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen.

Dann kam der Krieg und mit ihm eine Eintheilung, die zunächst die politische Aufgaben zu trennen schien. MacDonald nämlich gehört zu denen, die sich damals der Teilnahme am Lande am eifrigsten überließen. In den Wahlen des Jahres 1918 wurde MacDonald ganz sicher, und 1922 führte er bei der Wahl zum Parlament die liberale Partei zu offener Opposition. Schon im Jahre darauf wurde er Ministerpräsident. Wenn er dieses Amt auch nur kurze Zeit bekleidete, konnte er doch bald darauf als Ministerpräsident ein zweites Mal zurückgeführt werden. Als dann die Einnahme der Finanzkraft, die MacDonald als Ministerpräsident zu veranlassen konnte, eine nationale Regierung, in der MacDonald die Führung übernahm, die ausstehende Macht darstellte, so wurde denn auch Baldwin bereits damals seine rechte Hand.

Wie verlautet, wird Ramsay MacDonald in seiner schottischen Heimatstadt Leithmouth auf dem Friedhof von Spynie Ait in der Familiengruft beigesetzt werden. Der Dampfer „Meina del Pacifico“, auf dem Ramsay MacDonald gestorben ist, wird zum 15. November in Bermuda erwartet. Dort wird der Leichnam des verstorbenen früheren Premierministers auf ein anderes Schiff gebracht, das ihn nach England zurückbringen wird.

Ein Franzose über das Verhältniß zu Deutschland.

Andererseits gibt er zu, daß Frankreich viele gute Gelegenheiten zu einer Verständigung versummt habe. Frankreich habe nicht verstanden, eine großmütige Geste zu machen. Deutschland habe die Gleichberechtigung verlangt und sie sich selbst erobert. Frankreich habe alles verweigert, was es nicht verweigern konnte. Man müsse daraus die Lehre ziehen und sich bemühen, unparteiisch zu sein. Man müsse aufhören, Deutschland allein für schuldig zu erklären und anzuklagen. Wenn Deutschland Kolonien und Möglichkeiten für den Erwerb von Rohstoffen fordere, dann habe man den Eindruck, daß damit tatsächlich an die Grundlage des Problems gerührt werde. Sicherlich sei es nicht einfach, sich hierüber zu verständigen. Wenn Deutschland auf die Beseitigung, daß die Rohstoffmärkte für alle offen seien, einwende, ihm fehle das Geld zum Ankauf dieser Rohstoffe, so müsse man ihm recht geben. Aus diesem Grunde empfiehlt Ebel eine lokale und objekt-

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
70. Fortsetzung

Das deutsche Generalkonsulat versprach, sofort seinen Beamten zum Gouverneur zu senden.

Krischan Boffe muß die Augen schließen. Ihm ist, als stünde der große, schöne Mensch mit den lustigen Augen

Stadtmann Salins. Deshalb wurde Gerichten, die bereits im Februar über seine stark erschütterte Stellung ausgetauscht waren, zunächst kein Glauben geschenkt. Litwinow-Zinkstein wollte im Anschluß an die Genfer Ratstagung vor etwa fünf Wochen in Warschau. Man darf jetzt wohl annehmen, daß dieser Aufenthalt, der die Stunden dauerte, offenbar schon im Zusammenhang mit den jetzt erfolgten Maßnahmen stand.

n | Dann drängte Condall und bat um Einzelheiten. Er

Die Barenzengen für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren in Deutschland und die Kontingente für die Einfuhr deutscher Waren in die Tschechoslowakei sind in demselben Maße erhöht worden, daß der Warenanstausch zwischen den beiden Ländern im Jahre 1938 erheblich größer sein wird als in den letzten vier Jahren, d. h. die Einfuhr der Devisenbewirtschaftung. Diese günstige Entwicklung hat es ferner ermöglicht, auch für den Warenverkehr aus Deutschland in die Tschechoslowakei einen unüberblich höheren Betrag zur Verfügung zu stellen als bisher.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

Weltpolitischs Dreieck

Der Führer sprach zur Alten Garde

In seiner Rede vor der im historischen Bürgerbräu-
feller versammelten Alten Garde rief der Führer die
Erinnerung wach an die denkwürdigen Tage des 8. und
9. November 1923 in München und würdigte ihre tief-
sinnvolle Bedeutung für die Schicksalswende der deut-
schen Nation.

Unter dem Jubel seiner alten Kampfgenossen von
damals rief der Führer aus: „Wenn wir heute zurück-
blicken, kommt es uns nicht selbst wie ein Wunder vor?
Und wenn wir uns die Frage vorlegen: Wie konnte dieses
Wort uns gelingen? — so lautet die Antwort: Es war
der große Glaube an unser Volk, an Deutschland, an die
Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit der Werte unseres
Volkes und auch der Glaube an die Richtigkeit der
Führung!“

Der Führer sprach von dem neuen Abkommen, das
der unser Volk seit der Machtübernahme durch den Natio-
nalsozialismus ergriffen hat, von der Erziehung zu
stolzem und berechtigtem Selbstbewusstsein, das
auf den höchsten Lehren und Schöpfungen, die wir heute
an allen Gebieten hervorbringen, gegründet ist. Diesen
gewaltigen Leistungen im Innern stellte der Führer in
eindrucksreichen Worten die Steigerung des deut-
schen Ansehens in der Welt gegenüber: „Als ich
vor fünf Jahren die Führung übernahm, war Deutschland
der schlechtestgeachtete Staat in der Welt — heute aber
kann jeder Deutsche stolz und erhabenen Hauptes ins
Ausland reisen, er braucht sich nicht mehr zu schämen, ein
Deutscher zu sein!“

„Deutschland ist heute nicht mehr vereinsamt!“

So stellte der Führer unter tosender Zustimmung fest.
„Wir alle haben die glücklichste Überzeugung, daß die Isolie-
rung, die uns mehr als fünfzehn Jahre lang umgab,
beendet ist. Und zwar nicht durch eine nichtsagende
Zeichnung an unbekannten Botschaftern, sondern
durch die Bedeutung, die sich Deutschland selbst wieder
geschaffen hat! Aus dieser Bedeutung resultieren für uns
neue Beziehungen, die man vielleicht als nicht in die völ-
kerbündige Zoologie vordringen lassen kann. Allein sie passen

für uns und unsere Interessen! Und sie passen auch den
Interessen anderer Völker, die diese Beziehungen mit uns
angenommen haben! Der sichere Garant für die Dauer-
haftigkeit solcher Beziehungen sind nicht irgendwelche
Verträge, sondern die nüchterne und klare Erkenntnis der
Zweckmäßigkeit.“

Aus dieser Zweckmäßigkeit heraus haben sich heute
drei Staaten zusammengefunden. Erst eine europäische
Masse und jetzt ein großes weltpolitischs
Dreieck! Ich bin der Überzeugung, daß die Versuche
unseres alten Widersachers, die Unruhe über die ganze
Welt zu tragen, in eben dem Maße ihre Erschwerung
erfahren, in dem sich dieses Dreieck festigt. Denn es be-
steht nicht aus drei kraftlosen Gebilden, sondern aus drei
Staaten, die bereit und entschlossen sind, ihr Recht und
ihre Lebensinteressen entschlossen wahrzunehmen.“

„Wie sehr das deutsche Volk“, so fuhr der Führer
fort, „auch innerlich dieser Politik seine Zustimmung er-
teilt, das haben wir vor wenigen Wochen in Deutschland
erlebt, als der große Repräsentant einer dieser uns be-
freundeten Nationen Deutschland zum ersten Male einen
Besuch abstattete. Wir haben dabei gesehen, daß sehr wohl
die Vertretung wirklicher Interessen die Wärme einer
herzlichen Zustimmung der Völker erfahren kann, und so
wie wir in Deutschland begeistert und glücklich waren
über diesen Besuch, so war auch das italienische Volk
glücklich und begeistert über seinen Verlauf und seine
Ergebnisse.“

Neuaufrichtung des Volkes

Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte der Füh-
rer in außerordentlich anschaulicher Weise die gewaltige
Umstellung des Denkens und der Gesinnung, die sich auf
politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet im
deutschen Volk vollzogen hat. Eine ungeheure Umfich-
tung und Neuaufrichtung unseres Volkes nach einer wirk-
lich idealen Seite hin sei eingetreten. „Die innere Ord-
nung, die wir seitdem aufbauen, kennzeichnet sich durch die
radikale Ausrottung der früheren deutschen Zersplitterung
und Zwietracht.“

„Zum ersten Male, seit es Deutsche auf der Welt
gibt, ist eine solche zentrale Staatsgewalt aufgerichtet

worren, deren Autorität unerschütterlich ist, und die von nie-
mandem gehemmt oder gar sabotiert werden kann.“
(Begeisterter Applaus der Massen des Führers zu.)

Unter dem Jubel seiner Alten Garde sprach der Füh-
rer dann von dem Geist und den Tugenden, die die Män-
ner des 9. November 1923 befehlten und die am Ende des
inneren Kampfes um das deutsche Volk den National-
sozialismus zum Siege führten: „Das deutsche Volk ist
wieder groß geworden: nicht durch Zufälligkeiten, sondern
durch das Aufkommen von Einigkeit, Mut, Beharr-
lichkeit und äußerster Entschlossenheit! Und auch dieser 8.
und 9. November kann als ein Dokument dieser Entschlos-
senheit gelten. Es war ein sehr schwerer Entschluß, der da-
mals gefaßt werden mußte. Ich habe ihn gefaßt in der
Erkenntnis, daß sonst Deutschland einer entscheidenden

Zum Eintopf
gutes Apetit!



Es ist natürlich
jeder mit.

europäische entgegengesehen würd! Als damals unsere
gegnerische Seite beabsichtigte, am den 12. November ver-
um eine Revolution, und zwar eine bawariische, auszu-
rufen und sie unter dem Motto vollziehen zu lassen: Aus-
brennen des bolschewistischen Nordens und vorüber-
gehende Separation Bayerns, an diesem Tag wußte ich:
jeht kommt Deutschlands Schicksalsstunde. Da faßte ich
den Entschluß, vier Tage zuvor loszuschlagen und auf
diese Weise das Gesetz des Handels an uns zu reißen!“

„Daß es dann damals doch schiefging“, — so fuhr
der Führer fort — „das war vielleicht das größte
Glück meines Lebens und das größte Glück für
die deutsche Nation! So wie es damals kam, mußte es
kommen! Die Zersplitterung Deutschlands aber
war auf alle Fälle verhindert worden. Denn um mit
uns fertig zu werden, benötigte man die Hilfe des deut-
schen Nordens. Damit war der Abfall verhindert. Man
hat uns dabei nicht mundtot machen können, sondern wie
durch eine Explosion sind unsere Ideen über ganz Deutsch-
land geschleudert worden. Mein Entschluß war damit ge-
rechtfertigt!“

Die schönste Kameradschaft

Am Schluß seiner immer wieder von begeisterten
Auskundungen unterbrochenen Ansprache wandte sich der
Führer noch einmal an seine alten Kampfgenossen des 8.
und 9. November: „Seht, sehen wir mit Stolz und Wüh-
rung auf die damalige Zeit zurück und sind glücklich, wenn
wir uns wieder treffen. Für uns ist das Wiedersehen an
diesem Tag ein beglückender und gleichzeitig rührender
Tag, und er wird es immer mehr werden. Viele von
denen, die damals marschierten, leben nicht mehr unter
uns. Wir werden weniger, aber eine neue Generation
wächst nach. Je mehr wir diese Generation in ihrem wun-
derbaren Empfinden sehen, desto mehr denken wir Alten
zurück an jene Tage und haben das stolze Bewußtsein,
beigetragen zu haben zu dieser Schicksalswende des deut-
schen Volkes. Sie freuen sich immer auf diesen Tag, weil
Sie sich wieder in Ihrer Mitte wissen. Und ich freue
mich, weil ich Sie wieder um mich weiß! (Die Männer der
Alten Garde jubeln dem Führer minutenlang in tosender
Begeisterung zu.)

Aus diesen Zeichen der Not hat sich etwas ganz Neues
verborgen entwickelt, die schönste Kameradschaft, eine
einzigartige Kameradschaft, eine Kameradschaft, die alle
sinnen — aber in einem stets eins sind: sie gehören zu-
sammen auf Leben und Sterben, auf Gesundheit und Krankheit,
Solange wir noch einen Atemzug aus, kann uns niemand
immer nur dieser Gemeinschaft gehören, die unser Leben
bedeuten soll.

Damit erklären sich für uns die Opfer von damals
und aus diesem Empfinden heraus haben wir die großen
Tempel gebaut, in denen die letzten Toten des 9. Novem-
ber ruhen sollen für ewige Zeiten, gesegneten von der
Sonne, aber auch umbraut vom Sturm, in denen wir uns
als, als die treuen Wächter eines neuen deutschen
Reiches.“

Balencia am Ende?

Gerüchte über ein Waffenstillstandsgesuch Mexikos
Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus
San Sebastian soll General Cuervo de Plano, der
kommandierende der 24. Armee, am Dienstagabend
Rundfunk von Sevilla mitgeteilt haben, daß der Ober-
befehlshaber der 24. Armee, der Vorkämpfer der 24. Armee,
in offizieller Form die englische Regierung ersucht habe,
bei General Franco geeignete Schritte für einen Waffen-
stillstand zu unternehmen.

Diese Nachricht sei von General Cuervo de Plano
mal wiederholt worden und im nationalen Hauptquartier
von Sevilla am Dienstagabend aus Gibraltar eingetro-
fen. Wie der „Corriere della Sera“ weiter meldet, soll
General Cuervo de Plano ausdrücklich betont haben,
daß die Nachricht amtlichen Charakter getragen habe.

Das angebliche Waffenstillstandsgesuch der Spanier-
seits, für das von seiner Seite eine Bestätigung aus-
geworfen wurde, soll mit einem geheimnisvollen und un-
erwarteten Besuch zusammenhängen, den der britische
General Cuervo de Plano am vergangenen Sonntag
in Balencia ausübte. Von seinen Balencia werden die Gerüchte
in Abrede gestellt.

Der Ring um Shanghai

Die Chinesen in einer schwierigen Lage.
Dem Frontbericht der japanischen Nachrichtenagenten
Domest zufolge haben die japanischen Truppen am 11.
nach im Laufe der Verfolgungskämpfe mit den chinesischen
Truppen Kanton besetzt.

Die Meldung besagt weiter, daß die japanischen Trup-
pen damit tief in die feindliche Rückzugslinie vorgedrungen
seien und gleichzeitig den schon vor Tagen beobachteten
Anmarsch neuer chinesischer Truppen vor Augen gehabt
hätten. Aus weiteren Berichten über den Verlauf der
Kämpfe geht hervor, daß nach der Vereinigung des nördlichen und
südlichen Flügels der Japaner, die für den Ring um
Shanghai geschlossen sei.

Verbahnte Schiffsbewegungen auf dem Yangtseki-
Fluss, die auf Vorbereitungen zum Eingreifen der japanischen
Flotte hin, womit vielleicht auch eine Verstärkung der japani-
schen Flotte gegen chinesische Schiffe verbunden sein wird.

Unhaltende Unruhe in Palästina

Neue Schiebereien. — 15 Araber verhaftet.
Die Unruhe in Palästina hält weiter an. Aus dem
ganzen Lande werden Schiebereien und kleinere Salomoni-
en an den Telefonleitungen gemeldet. In Jerusalem
wurde Mittwoch ein arabischer Gärtner durch mehrere
Schüsse getötet. In der Altstadt kam es gleichzeitig zu
Kämpfen zwischen Arabern und Juden. Beide wurden in das Kra-
senhaus eingeliefert. Die Stimmung in der Bevölkerung
ist infolge dieser Vorfälle sehr gedrückt.

Im Zusammenhang mit der Erschießung von fünf
Juden, die sich vor wenigen Tagen in der Nähe von
Jerusalem ereignete, sind jetzt 15 Araber verhaftet wor-
den. Da es trotz der zahlreichen Mordtaten bisher noch
gelingen ist, die Täter zu fassen, sieht die Bevölkerung
den Erfolgen der jetzt in Kraft tretenden Militärgerichts-
barkeit mit einiger Skepsis entgegen.

Die Deutsche Arbeitsfront marschiert!

Am Sonntag, den 14. November 1937, in Messungen:

Mittags 1,30 Uhr: Propaganda marsch, anschließend

Großfundgebung im Feierabendhaus

Es spricht Reichsamtsleiter Pg. Klugert-Berlin

Sämtliche DAF-Mitglieder sind verpflichtet, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gem. „Kraft durch Freude“

Sonntag, den 14. November 1937, abends 8 Uhr
im „Schützenhaus“ in Spangenberg

„Der Etappenhase“

Ein Lustspiel aus der Kriegszeit in 4 Aufzügen
von Karl Bunje

Eintritt 60 Pfg., Numm. Platz RM 1.—
Eintrittskarten-Vorverkauf bei Uhrmacher Diebel

Drucksachen nur von H. Munzer!

Die bisherigen Vorschriften über die Bekämpfung von
Schädlingen im Obstbau sind aufgehoben. Vom 15. ds.
Ms. ab gilt eine neue Verordnung des Reichsministers
für Ernährung und Landwirtschaft, die den Ortspolizei-
behörden und den Pflanzenschutzämtern eine durchgreifende
Überwachung der angeordneten Schutzmaßnahmen in die
Hand gibt. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten
von Obstbäumen und Sträuchern sind demnach verpflichtet,
vor dem 1. März jeden Jahres:

1. Die abgestorbenen oder im Absterben begriffenen
(abgängigen) Obstbäume und -sträucher, ferner die Obst-
bäume und -sträucher, die von Krankheiten (zB Krebs)
oder Schädlingen (zB Blutlaus, Vorkenläufer) so stark be-
fallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweck-
mäßig sind, zu beseitigen.
2. Die Obstbäume und -sträucher sachgemäß auszu-
lichten, dörre, absterbende Äste und Ästchen, Misteln und
Wirtshausgehäusen zu entfernen, sowie die Obstbäume und

-sträucher von Moosen, Flechten und alter Borke
säubern.

3. Raupennester und Fruchtmumien zu entfernen und
sodort zu verbrennen.

4. Die Obstbäume mit übermäßig hohen Baumkronen
an denen die Durchführung dieser Maßnahmen nicht mög-
lich ist, zu entfernen, wenn sie nicht mehr zu ver-
werten sind.

Zum Überhandnehmen oder Unterlassungen werden
Pflicht, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Ge-
fängnis bestraft.

Ich fordere hiermit alle Gartenbesitzer und Päch-
ter, schon jetzt daran zu gehen, ihre Obstanlagen in die
Ordnung zu bringen.

Spangenberg, den 9. November 1937.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Krenner